

Abonnementpreis:
 in loco:
 Halbjährig 10 fl. — fr.
 Vierteljährig 5 „ — „
 Monatlich 2 „ 50 „
 Mit Zustellung in's
 Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 kr.
 Mit Postverendung:
 in Inland:
 Halbjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 in Anstalt:
 Halbjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-
 genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Generale
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expediti-
 onen: in Budapest: Haasen-
 stein & Vogler, A. V. Goud-
 berger, i. Wien: A. Oepplik,
 Haasenstein & Vogler, Rudolf
 Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
 J. Danneberg; in Berlin,
 Hamburg, Paris: Haasenstein
 & Vogler; in Frankfurt a.M.:
 Haasenstein & Vogler, G. L.
 Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum eine einseitige
 Spaltenbreite kostet beim ein-
 maligen Einlegen 7 kr., das
 zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
 5 kr. 8 B., erst der Stempel-
 gebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schindlergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 212. Sermannstadt, Mittwoch den 14. September 1892. 108. Jahrgang.

„Der Nabel auf Reisen.“

Unter obiger Ueberschrift verbreitet sich die „Köln. Ztg.“ des Näheren über die Gründe, welche die politische Welt abhalten, die Ablehnungen ernst zu nehmen, die russischerseits den Enthüllungen der bulgarischen Regierung entgegengesetzt werden. Die Ausführungen des kölnischen Blattes sind durchaus nicht im Rahmen einer grundsätzlichen Erörterung gehalten, bringen vielmehr ein reichliches Material sachlicher Natur an's Tageslicht und beanspruchen daher auch ein erhöhtes Interesse. Nach einem Hinweis darauf, daß die Wählbarkeit des „asiatischen Departement“ hauptsächlich in Konstantinopel, Sophia, Belgrad, Bukarest und Jassy ihre Wirklichkeit gehabt und habe, übergeht das kölnische Blatt auf's Thatsächliche und schreibt:

„Leute, die wegen ihres anrüchigen Vorlebens in den anderen Gesandtschaften entweder gar nicht empfangen oder sehr kühl behandelt werden, stehen mit dem russischen Vertreter (an den gedachten Orten) in mehr oder weniger vertrauten Beziehungen. Von seinem Hause aus werden allerhand Intriguen gesponnen, in denen auch das schöne Geschlecht eine große Rolle spielt, theils um Kundschafterdienste zu leisten, theils um Leute, denen man anderweitig nicht beikommen kann, zu beeinflussen oder sie zu gewinnen. Der nervus rerum ist bei alledem natürlich auch hier das Geld. Im Laufe der beiden letzten Monate des Jahres 1887 z. B. escomptirte Herr Pitrowo bei verschiedenen Bukarester Banquiers, besonders Georgiew und Crifsoveloni, eine Reihe von Wechseln des „asiatischen Departement“, die auf B. Rodocanaki in London gezogen waren. Der Gesamtbetrag dieser Wechsel überstieg 500.000 Francs. Zur selben Zeit erhielt das russische Consulat in Jassy eine Reihe Wertpapiere von Desaja, die sich im Ganzen auf etwa 350.000 Francs be- liefen. So bedeutende Summen lassen sich kaum spurlos befördern, zumal an Orten, wo dergleichen Vorgänge leicht ruckbar werden. Kurz, es wurde festgestellt, und einige gutunterrichtete Gesandte meldeten pflichtschuldigst ihren Regierungen, daß die zu jener Zeit Herr Pitrowo zur Verfügung gestellten Geldmittel die Höhe von einer Million erreichten. Die Wirkung dieser Nabel-Hochfluth wurde sofort auf beiden Ufern der Donau wahr- nehmbar. Der oben erwähnte Agitations-Apparat gerieth in fieberhafte Thätigkeit. Verträge, arbeitscheue Existenzen, die kein nachweisbares Einkommen und keine Beschäftigung hatten, lebten auf einmal auf großem Fuß und die Wählerlein, denen sie eifrig oblagen, zeigten eine auffallende Uebereinstimmung mit den Aeußerungen und der Haltung ihres Herrn und Weisters Pitrowo.

In Rumänien gingen die Wogen der antidynastischen Agitation so hoch, wie nie zuvor. Mittels gebungener Banden wurden in der Hauptstadt Unruhen angezettelt. Es folgten die ausgebreiteten und bedrohlichen Bauern- Unruhen, deren planmäßige Ansetzung durch zahlreiche, im russischen Solde stehende Agenten nachgewiesen wurde. Gleichzeitig wurden nach Bulgarien hin die Fäden gesponnen, die zur Verwirrung Panizza's führten. Die bulgarischen Flüchtlinge sammelten sich wieder in Serbien und Rumänien. Das politische Recept Pitrowo's für Bulgarien sagte er selbst damals in folgenden Worten zusammen: „Sie erschließen heute und morgen werden sie erschossen.“ Diese Aeußerung, die er mit der ihm eigenen Ungezogenheit in einem größeren Kreise fallen ließ, hatte ursprünglich viel drastischer gelaunt; sie erregte Aufsehen, wurde weiter verbreitet, und da sah sich denn Herr Pitrowo veranlaßt, in einem ihm ergebenden Bukarester Blatte obigen Wortlaut als „Berichtigung“ zu seinen vielbesprochenen Auslassungen erscheinen zu lassen. Wir haben es also hier mit einem gewissermaßen amtlich beglaubigten Ausspruch zu thun. Gerade classisch ist folgender Hergenserguß desselben russischen Gesandten zu seinem französischen Kollegen, Herrn von Coutouly: „Ich verstehe nicht die Scrupel der Diplomatie unserer Zeit. Es ist ein Unglück, daß die heutigen Diplomaten nicht freie Hand haben, wie im guten 16. Jahrhundert, wo Alles erlaubt war,

Doch und Gift. Was Geldtragen betrifft, denn ohne Geld ist schließlich Nichts zu machen, so ist das eine Sorg, die ich nie gehabt habe. Man geht gerade vorwärts. Wenn man Geld braucht, man mag es haben oder nicht, so muß man es ausgeben. Und wenn nachher die Regierung Einen verläugnet und nicht zahlt, nun, so schießt man sich eine Kugel vor den Kopf. Wenigstens ist man nicht auf halben Wege stehen geblieben.“

Diese Ansichten, denen die Thaten, wenn auch nicht bis zum aller- letzten Ende entsprachen, wirkten einigermaßen verblüffend auf Herrn von Coutouly; er konnte sich nicht enthalten, diese so überaus charakteristischen Aeußerungen möglichst wortgetreu auch Anderen mitzutheilen, die sich dafür interessirten, und so wurden sie denn in den Berichten gut unterrichteter Gesandten sorgfältig verzeichnet. Wenn sich die leitenden Kreise Rußlands heute so entrüstet darüber stellen, daß die in Sophia veröffentlichten Schriftstücke im Allgemeinen den Eindruck voller Wahrscheinlichkeit gemacht haben, so vergessen sie ganz, daß sich in den diplomatischen Archiven aller Regierungen, welche die Gestaltung der Dinge im Orient mit regem Antheil verfolgen, seit vielen Jahren ein umfangreiches Actenmaterial über das Treiben der russischen Vertreter, der hohen wie der untergeordneten, und deren Helfershelfer angeammelt hat, ein Actenmaterial, das durch die Ablehnung jener Schriftstücke in keiner Weise beeinträchtigt wird.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 13. September.

Die Thätigkeit der österreichischen Landtage nahm am 9. d. ihren Anfang. Eine lange Frist wird derselben nicht gedauert sein, da am 1. October wieder die Delegationen zusammentreten und ein gleichzeitiges Tagen der legislativen Körperschaften unthunlich erscheint. Man hat vielfach über die unvermuthete Einberufung der Landtage und die ihnen geschenkte kurze Frist geklagt. Allein wenn die Landboten sofort mit Eifer an die Arbeit gehen und sich ausschließlich mit den Agenden des Landes- haushaltes befassen wollen, dann könnte von ihnen in drei Wochen viel Nützliches geleistet werden. Wenn jedoch, wie dies ja leider in der Mehrzahl der Landtage wieder in sicherer Aussicht steht, die Zeit mit unfruchtbaren politischen und nationalen Fäntereien vergeudet wird, dann wäre auch eine Session von zehntägiger Länge nicht ausreichend.

Nach einer Information der „Politik“ siehe der conservative Groß- grundbesitz in Betreff des Ausgleiches auf den in seiner letzten Rundgebung bekanntgegebenen Grundzügen. Der deutsch-liberale Großgrundbesitz hat eine Konferenz einberufen, um für die eventuellen Aufgaben, die seiner harren, eine Vorberathung zu pflegen; eine Rundgebung des deutsch-liberalen Groß- grundbesitzes soll vorläufig nicht erfolgen.

An der in Jglaum zum Zwecke einer nationalen Protestkundgebung gegenüber den vielbesprochenen Ereignissen an der tschechischen Sprachgrenze in Wärdern abgehaltenen Versammlung der Deutschen von Jglaum und Umgebung haben über 2000 Personen theilgenommen. Einberufen Nießl führte die Gründe für die Abhaltung der Versammlung an. Gegenüber dem schänden Friedensbrüche der Tschechen müssen sich die Deutschen zur energischen That aufraffen. Der Ueberfall friedlicher, wehrloser Deutscher habe die tiefste Empörung wachgerufen. So könne es nicht weitergehen. Das tschechische Hussitenthum, dessen Ziel die Errichtung der Wenzelskrone sei, bedrohe die Deutschen in ihrem nationalen Verstande. Gegenüber diesen Bestrebungen, diesem Terrorismus gebe es nur ein Mittel: Die Einigkeit unter allen Deutschen, damit die Friedensstörer energisch vom Leibe gehalten werden. Redner empfiehlt eine im Sinne dieser Ausführungen gehaltene Resolution, welche außerdem die Beförden auffordert, das corporative Auf- ziehen tschechischer Hefvereine in deutschen Gemeinden zu verhindern. — Reichsraths-Abgeordneter Dr. Groß plaidirt für die Annahme der Resolution. Die rege Bethätigung des nationalen Geistes sei das einzige Mittel gegen

das Anwachsen der slavischen Hochfluth. — Reichsraths-Abgeordneter Beschta trat in gleichfalls sehr acclamirter Rede für das gemeinsame Vorgehen von Stadt- und Landbevölkerung ein. Tanzer mahnte eindringlich, die Deutschen mögen angesichts der ernststen Situation alle separatistischen Bestrebungen fallen lassen. Hierauf wurde unter minutenlangem brausenden Beifall die Resolution angenommen.

Das „Volk der Denker“ wird gegenwärtig durch eine hochinteressante Frage in Aufregung erhalten, durch die Frage nämlich, ob die „Nord- deutsche Allgemeine Zeitung“ ganz, halb oder gar nicht officös sei? Die freundliche Haltung jenes Blattes gegenüber dem Mainzer Katholikentage hat das „Popperythum“ des Deutschen Reiches völlig aus dem Häuschen gebracht und will man Bestimmtes erfahren, ob Caprioli aus dem Blatte so freundlich gesprochen oder legeres auf eigene Faust dem Katholikentage Complimente gemacht. Die „Kölnische Zeitung“ ist rasch mit einem be- ruhigenden „Premier-Berlin“ zur Hand, in welchem zu lesen ist:

„Wir haben über den Ursprung des bekannten Fuldigungs-Artikels der „Nordd. Allg. Ztg.“ Erkundigungen eingezogen und können auf Grund bestimmter Erklärungen versichern, daß die Regierung dem Artikel durchaus ferngeblieben hat und daß derselbe lediglich ein Erzeugniß der privaten schriftstellerischen Thätigkeit des Herrn Fintler gewesen ist. Der Artikel stammt weder von der Regierung, noch ist er auf Grund sogenannter Inspirationen bearbeitet, noch gibt er die Anschauungen der Regierung wieder, die im Gegentheile mit demselben durchaus nicht einverstanden ist und darüber an der betreffenden Stelle jeden Zweifel beseitigt hat. Der Reichsangler hat von demselben erst Kenntniß genommen, als er ihm mit andern Zeitungsausschnitten vorgelegt wurde. Der Vorgang, der die Re- gierungskreise sehr unangenehm berührt hat, hängt, wie bereits erwähnt, damit zusammen, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ seit geraumer Zeit bemüht ist, sich zu einem Organ der clerical-conservativen Richtung umzugestalten. Vielleicht führt der Zwischenfall dazu, daß die Stellung der „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt wird, da ein Parteiblatt, welches selbstständig in allem Wechsel der Zeit und der Regierungen bestimmte politische Grundzüge vertritt, den eigenthümlichen Aufgaben eines reinofficiösen Blattes nicht genügen kann. Wünschenswerth wäre es nach dem Vorgefallenen, daß der „Reichsanzeiger“ sich darüber ausdrücke, ob es wahr ist oder nicht, daß zwischen dem Centrum und der Regierung Unterhandlungen über den kirchenpolitischen Preis der Militär-Vorlage schweben. Der schlimme Artikel hat eben deshalb eine so große Beunruhigung hervorgerufen, weil man in demselben eine Bestätigung dieser Annahme sah. Will die Regierung den norddeutschen allgemeinen Beunruhigungs-Vociferus wirksam bekämpfen, so muß sie diesem Verdacht die Wurzeln abgraben.“

Wir können natürlich nicht wissen, ob der „Reichsanzeiger“ der „Kölnischen“ den Gefallen thun wird. Daß aber die „N. Allg. Ztg.“ nicht mehr so stramm, wie in der Bismarck'schen Aera gezügelt wird, war längst zu ersehen, schon aus der bekannten sensationellen Leistung gegen den deutsch-österreichischen Handelsvertrag.

Nach einer allerdings stark ansehbaren Quelle, dem Pariser „Figaro“, soll bei der Besprechung, die zwischen den französischen Ministern Ribot und Freycinet einerseits, dem russischen Minister Giers und dem Vorkämpfer Noborenheim andererseits stattgefunden hat, ein gemeinsames Vorgehen über gewisse Fragen, namentlich in Betreff Egyptens, festgestellt worden sein. Die Meldung klingt umsoneniger plausibel, als kaum anzunehmen ist, daß Herr v. Giers demalsten überhaupt in der physischen Verfassung ist, sich mit Staatsangelegenheiten ernstlich zu befassen. In einem Londoner Briefe wird es als durchaus unwahrscheinlich bezeichnet, daß Herr v. Giers jemals wieder die Leitung der Geschäfte übernehmen sollte. „Wenn Jemand“, heißt es in diesem Briefe, „in seinem Alter zum zweiten Male von der Lungenentzündung heimgeführt wird, so sind die Aussichten auf Wieder- herstellung sehr gering. Als sein Nachfolger ist oft der russische Bot- schafter Baron Staal genannt und auch in Berücksichtigung gezogen worden. Der Grund ist ein durchaus persönlicher; er hat es mehr als

Feuilleton.

Die Erben.

Erzählung von H. Arnefeldt.
 (29. Fortsetzung.)

„Ich war es zufrieden, obgleich mir das Anerbieten bei dem schlechten Wetter, es war ein stürmischer regnerischer Octoberabend, selbst eine ganz kurze Strecke zu geben, sonderbar vorkam. Der Weg erwies sich überdies weiter, als ich gedacht hatte, und als ich darüber eine Bemerkung machte, gestand mir mein Begleiter, er fürchte, fehlgegangen zu sein. „Verzeih“, wir wollen bis zum nächsten Dreißigsthaldeplatz gehen,“ fügte er hinzu, „wir steigen ein und fahren zum Hotel, obgleich ich überzeugt bin, daß wir nur wenige Schritte davon entfernt sind.“

„Wir fanden jedoch keine Dreißel und gerieten immer tiefer in einen Park, dessen regenschwere Bäume ihre Tropfen auf uns schüttelten. Ich war todtmüde und schleppte mich nur noch mühsam weiter. Mein Begleiter bemerkte dies, umfaßte mich, wie um mich zu stützen, zog mich ganz fest an sich, seine Hand tastete an mir herum, und pöhllich vernahm ich einen dumpfen Knall, fühlte einen heftigen Schmerz — und dann schwanden mir die Sinne. Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich in einem mir fremden Zimmer in einem Bett und war von vier fremden Menschen umgeben. Man hielt mich, da ich mich weder bewegen, noch einen Laut von mir geben konnte, länger für bewußtlos, als ich es in der That war, und so ersuhr ich aus den Reden meiner Umgebung, daß man mich blutend und leblos im Berliner Thiergarten aufgefunden hatte. Meine Haarschmuck und meine Werthpapiere hatte man bei mir gefunden, dagegen kein Papier, das über meine Identität Auskunft geben konnte, und da ein Taschenpistol neben mir gelegen hatte und die Wunde, aus der ich blutete, so beschaffen war, daß ich sie mir selbst beigebracht haben konnte, so schwankten die Meinungen, ob hier Mord oder Selbstmord vorliege. Ich beschloß sofort, mich des Letzteren anzuklagen.“

„Maud! Maud! Wie konntest du das thun?“ rief Ernst tief erschüttert.

„Sollte ich meinen Bruder anklagen?“ sagte Maud schauernd, „sollte ich der Welt die entsetzliche Geschichte erzählen, daß ein Bruder seine einzige Schwester in eine Falle locken und heimtückisch ermorden konnte, um sich eine lästige Witerbin vor's Hals zu schaffen? Das vermochte ich nicht. Mein Leben hing, das wußte ich, an einem seidenen Fädchen, ich mochte nicht mit einem so furchtbaren Bekenntnis auf den Lippen sterben.“

„Als ich soweit war, um vernommen werden zu können, nannte ich mich Mary White, sagte, ich komme aus Amerika und habe aus Lebens- überdruß den Selbstmord begangen. Man glaubte mir nicht, man drang in mich, mehr und Anderes zu bekennen, ich hüllte mich jedoch in ein hartnäckiges Schweigen und vernahm mit Genugthuung, daß auch die Nach- forschungen, welche außerdem von der Polizei angestellt worden waren, zu keinem Ergebnis geführt hatten.“

„Es währte Monate, ehe ich wiederhergestellt war. Die guten Leute, in deren Haus man mich als Sterbende gebracht und die mich nicht wieder von sich gelassen hatten, pflegten und heigten mich, wie ihr eigenes Kind. Auch sie drangen in mich, den wahren Vorgang bei meiner lebensg- fährlichen Verwundung zu erzählen, und es ward mir recht schwer, ihnen gegenüber mein Geheimniß zu wahren, aber ich blieb fest; aus meinem Munde sollte Niemand die Unthat meines Bruders erfahren. Ich hatte mir vorgenommen, nach meiner Genesung unter dem Namen Mary White nach Amerika zu gehen und dort für immer verschollen zu bleiben.“

meines Bruders gegen mich bewaffnet hatte. Ich wollte ihn nicht, mochte er sich seiner allein erfreuen, wenn er das konnte. Mühte ich nicht fürchten, durch mein Hervorkommen ihn zu einem abermaligen Verbrechen zu treiben?“

„Über er hat sich gar nicht gemeldet,“ sagte Ernst mit leiser Stimme, „das Vermögen ist ja ganz allein dem Oberamtman Gerstenberg und Antonie zugefallen.“

„Nein, er hat sich nicht gemeldet, die Gerstenbergs sind allein in den Besitz der Contra'schen Erbschaft gelangt,“ wiederholte Maud. Ihr bisher schmerzlich bewegter Ton wurde dumpf und großem, der sanfte, leidende Ausdruck ihres Gesichtes wandelte sich in einen finsternen, drohenden. „Ich hatte ängstlich vermieden, mich nach dem Verlaufe der Erbschafts- angelegenheit zu erkundigen,“ fuhr sie fort, „aus Furcht, dadurch auf die richtige Spur meiner Persönlichkeit zu leiten, ich wollte auch gar nichts mehr davon wissen, mein früheres Ich war todt — da spielte mir der Zufall ein Zeitungsblatt in die Hände, und wenige Minuten hatten Alles verändert. Ich hatte nicht mehr die Verpflichtung, zu dulden und zu schweigen, sondern die Aufgabe, die Unthat an das Licht zu bringen und sie zu rächen.“

„Wie das, Maud?“

„Siehst du das nicht sofort ein? Mein Bruder hatte sich nicht ge- meldet, auch er war verschwunden, also war das Verbrechen gegen uns Beide verübt. Man hatte erst ihn, dann mich bei Seite gebracht; Der, welcher mich in Bremerhaven in Empfang genommen, war gar nicht mein Bruder gewesen.“

„Aber wer sonst?“ fragte Ernst athemlos.

„Wer anders, als Derjenige, dessen Vorthheil es erheischte, daß kein anderer Erbberechtigter neben ihm erschien.“

„Der Oberamtman Gerstenberg!“ rief Ernst aufspringend, „du konntest Verdacht auf diesen Ehrenmann werfen! Doch du konntest ihn damals noch nicht.“

„Nein, ich kannte ihn damals noch nicht,“ wiederholte sie mit eigen- thümlicher Betonung, „jezt aber kenne ich ihn. Der Tag nach dem-

ein Anderer auf seinem Posten verstanden, mit allen Parteien und Persönlichkeiten die freundschaftlichen Beziehungen zu unterhalten, und das ist für den Minister des Meißners eine goldene Eigenschaft. Leider aber wäre er körperlich den Strapazen des Auswärtigen Amtes nicht gewachsen. Herr v. Wohrenheim ist allzulebte auf das französisch-russische Einvernehmen abgestimmt, um vorläufig auf der Candidaten-Liste überhaupt stehen zu können. Ein dritter Candidat für den Ministerposten wäre Fürst Lobanoff, jetziger Botschafter in Wien, dem sein hoher Rang und seine vielfachen diplomatischen Erfahrungen zur Empfehlung gereichen. Neuerdings käme noch der Name Schischkin's in Betracht, der eine Autorität auf dem Felde der asiatischen Politik ist; indessen sind alle einschlägigen Vermuthungen vorläufig mit Vorsicht aufzunehmen."

Zimmer deutlicher wird die feindliche Stellung, die Papst Leo XIII. dem Dreibund gegenüber einnimmt. Neuerdings weiß der Pariser „Figaro“ in einer Correspondenz aus dem Vatican Folgendes zu melden: „... Es ist so ziemlich sicher, daß der Papst im Consistorium, welches nächsten Februar stattfindet, mehr fremde Bischöfe als italienische zu Cardinälen ernennen wird. Und das aus verschiedenen Gründen. Zunächst spielt die Geldfrage mit, da die italienischen Cardinäle vom Vatican bezahlt werden müssen, mit Ausnahme jener, welche als Erzbischöfe einer Diocese vorsehen. Dann darf man auch nicht aus dem Auge verlieren, daß namentlich in der letzten Zeit fast durchwegs nur ausländische Cardinäle gestorben sind. So sind in weniger als zwei Jahren fünf Cardinäle in Oesterreich-Ungarn gestorben: Hergenrother, Simor, Michalovicz, Haynald und ganz kürzlich Fürstenberg. Bei dieser Gelegenheit bin ich gezwungen, in Betrachtungen von besonders delicater Natur einzugehen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und Oesterreich gegenwärtig aus politischen Gründen ziemlich gespannte sind. Leo XIII. ist also nicht geneigt, viele österreichische Cardinäle zu ernennen, ja es ist sogar möglich, daß er gar keinen ernannt. Der Dreibund würde in diesem Falle über fünf Stimmen weniger in dem Conclave verfügen."

Die bulgarische officiöse „Swoboda“ hält die Echtheit der von ihr veröffentlichten Actenstücke aus dem Geheimarchiv der russischen Regierung auch gegenüber der Ableugnung Schischkin's aufrecht. Letztere sei zu spät erfolgt, um Glauben zu finden. Außerdem dürfe man nicht vergessen, daß Jacobson, welcher die Schriftstücke der „Swoboda“ übermittelt habe, von der russischen Regierung wegen Diebstahls officieller Documente verfolgt werde. Als Angehörter in den russischen Consulaten in Rußland und Bukarest sei Jacobson in der Lage gewesen, den Werth der Schriftstücke zu beurtheilen. Es heißt, daß das officiöse bulgarische Blatt demnächst eine weitere Serie geheimer russischer Actenstücke veröffentlichen wird, welche für Rußland noch mehr compromittirend sind, als die bereits mitgetheilten.

Journalstimmen über den Hirtenbrief des Fürstprimas.

„Festi Hirlap“ schreibt: Wenn der katholische Clerus je Gelegenheit hatte, einen für ihn sicheren Sieg verheißenden Culturkampf zu beginnen, so war dieser Moment hierzu geeignet. Da er bei einem feierlichen Anlasse durch die ersten Männer der reformirten Kirche provocirt wurde, was wäre natürlicher gewesen, als daß er den Kampf aufnehme. Und was wäre verlockender gewesen, was hätte die Herzen für die „ecclesia militans“ mehr erwärmt, als daß er auf den Protestantismus dann losschlägt, als dieser den Schild des Liberalismus und des richtigen patriotischen Gefühls für einen Moment von sich geworfen hat. Hätte man wohl je in einem günstigeren Momente ein Geschäft beginnen können und könnte die Kirche je einen sichereren Triumph erringen, als dieser gewesen wäre. Und wenn die Kirche heute den heiligen Krieg verkündet, würde sich uns das wunderbare und unglaubliche Schauspiel zeigen, daß der Krieg nicht zwischen Kirche und Staat, sondern zwischen Katholicismus und Protestantismus entbrennt. Denn wer kann es leugnen, das ihm so ist? In einer derartigen Situation, in einem solchen Momente ist der Hirtenbrief des Fürstprimas Klaudius Wafary an den Clerus seiner Diocese erschienen. In einem solchen Momente verkündet Klaudius Wafary mit seinem hellflammen ungarischen Herzen seine große Devise: Den Frieden anstatt des Krieges. In einem solchen Momente hebt er das Bild des dalenden und leidenden Heilands vor seinem Clerus in die Höhe. In einem solchen Momente drängt er das halbgeschützte Schwert des niederen Clerus mit den Worten Jesu zurück: „Thu Dein Schwert in die Scheide zurück.“ In einem solchen Momente macht er seine Arie auf den göttlichen Ursprung der Kirche und auf die christliche Sanftmuth aufmerksam. Und — was die Hauptsache ist — in diesem Zeitpunkt verkündet er es mit seiner innigen weisen Vaterlandsliebe, welche das Herz eines jeden Ungars auf's tiefste erschüttert: man dürfe das Vaterland nicht in Gefahr stürzen.

„Budapesti Hirlap“ widmet dem Hirtenbriefe die folgenden Betrachtungen: Der tiefe Eindruck der Komorer Festreden wird durch nichts besser bewiesen, als durch den Hirtenbrief des Primas an den niederen Clerus. Der Primas ermahnt darin den durch die Komorer Reden sehr erregten katholischen Clerus zu Geduld und Frieden. Nicht im Interesse der Verteidigung seiner Kirche ermahnt er die Diener der Kirche zur Geduld, denn der Kirche ist ja von ihrem göttlichen Stifter ewige Dauer verheißen; sondern im Interesse des Vaterlandes, welches durch die Eintracht

jener, an welchem ich die Entbedung gemacht, sah mich auf dem Wege nach England, ich mußte mir vor allen Dingen die mir geraubten Papiere wieder verschaffen. Ich umgab meine Reise mit dem Schleier des tiefsten Geheimnisses, denn es war anzunehmen, mein Wörder werde Kunde davon haben, daß sein Opfer dem Tode entgangen, und, sobald ich mein schwingendes Ayl verlassen, nicht säumen, sein Verbrechen zu wiederholen. In tiefer Verborgenheit hielt ich mich in London und blieb daselbst nur so lange, als nötig war, um den Zweck, der mich hingeführt, zu erreichen. Dann kehrte ich nach Deutschland zurück und forschte nach meinem Bruder.

„Du hast nichts gefunden?“
„Keine Spur!“
„Aber in Deutschland verschwinden Menschen doch nicht so spurlos.“
„Du vergißt, daß Edgar ein Ausländer war, der von Ort zu Ort reiste und daß wir in die Hände eines sehr schlauen Verbrechers gefallen waren.“

„Des Oberamtmanns,“ lachte Ernst mit gutmüthigem Spott.
„Daß Gerstenberg nicht selbst der Mörder gewesen sein konnte, ward mir klar aus den Beschreibungen, die mir von ihm gemacht wurden, denn ich erkundigte mich vorsichtig nach ihm; er mußte einen Genossen gehabt haben; es galt, diesen ausfindig zu machen.“

„Auld, liebe Auld!“ bat Ernst, ihre beiden Hände fassend, „du jagst einem Hirngespinn nach. Ich begreife, daß du lieber das Abenteuerrliche glaubst, als bei der Annahme verharrest, dein Bruder sei zum Mörder an dir geworden, und dennoch ist kaum daran zu zweifeln.“

„Er war es nicht.“
„Doch, Auld, doch! Sieh, Ihr waret während Eurer Kindheit und Jugend von einander getrennt, du weißt nicht, welchen Einflüssen er ausgesetzt gewesen, wodurch sein Gemüth verwildert war. Die plötzlich sich ihm eröffnende Aussicht auf großen Reichtum wag ihn verblenden haben, er mochte nicht theilen und gedachte dich zu beseitigen. Deshalb kam er nicht nach England, deshalb sandte er dir kein Bild.“

„Und warum hätte er dann die Hand nicht nach dem Gelde ausgestreckt, das er mit dem Blute der Schwester besudelte?“ fragte sie, die Brauen finster zusammenziehend.

(Fortsetzung folgt.)

seiner Bürger lebt und ohne diese nicht leben kann. Sicher ist, daß Diejenigen, welche die Komorer Demonstration gemacht, das Jüdische aus seinem kirchlichen Rahmen und seiner kirchlichen Natur herausgehoben haben, um ihm eine politische Bedeutung zu geben, nachträglich in jeder Weise bemüht waren, diese ihre Absicht wegzuleugnen und den Eindruck zu mildern. Wenn dessenungeachtet der Brief des Primas notwendig war, so geht daraus hervor, daß es leichter ist den angehäufte Jüdischthum in Brand zu setzen, als wieder zu löschen. Wir hoffen — denn wir müssen es ja auch auf das innigste wünschen — daß dieses Werk des Pax vollen Erfolg haben werde nicht bloß auf der einen Seite, sondern auch dort, wohin es nicht adressirt ist: bei unseren protestantischen Brüdern. Schließlich kann hier von einem Kampfe ernstlich nicht die Rede sein. Die Interessen der Nation müssen die Geister und die Herzen befeigen. Jeder besonnene Mensch muß einsehen, daß bei dem heutigen Maße der Freiheit, der Oeffentlichkeit und der allgemeinen Bildung die Wegleitung eines der letzten ist unter jenen Mitteln, durch welche irgend eine Confession auf Kosten der anderen wesentlich zunehmen könnte. Auf den Beobachter macht dies wirklich nur den Eindruck des Streites um den Spitter und wenn die Hitze des Wetters einen so hohen Grad erreicht konnte, so ist dies nur dem zuzuschreiben, daß er zu einem Zweikampfe der Kirchen, zu einem Turnier der geistlichen Welt geworden. ... Allein, wer für die Wegleitung der Geistlichkeit verantwortlich macht und das Kind von dem Seelforger fordert, hat die Sache schon beim ersten Schritt verfehlt. Der Seelforger ist verpflichtet, zu taufen, zu immatriculiren, die Matrifel der Kirche abzuliefern; zu taufen kann er in dieser Sache gegen seinen Willen nicht verpflichtet werden. Hingegen haben die Eltern das Recht, ihre Kinder bis zur öffentlichen Schule zu erziehen; sie können dabei weder vom Seelforger, noch vom Richter controlirt werden, gleichviel zu welcher Confession das Kind immatriculirt ist. Wenn nun das Gesetz, welches das Princip aufstellt, daß die Knaben der Religion des Vaters, die Mädchen die Religion der Mutter zu folgen haben, ergänzungsbedürftig ist, weil ihm die Sanction fehlt, so kann es nicht anders ergänzt werden, als indem man den Eltern das Klagerrecht einräumt. Jeder Vater, jede Mutter, die kraft ihres natürlichen Rechtes ihr Kind erzieht, soll gleichsam das Recht erlangen, ihr weggetauchtes Kind für ihre eigene Confession zu reclamiren. Kein Anderer aber soll berechtigt sein, sich da einzumengen. ... Der Hirtenbrief des Primas ist sehr schön, wie Alles, was bisher von diesem Kirchenfürsten mit dem klaren Verstande und dem edlen, friedfertigen Sinn herrührte. Möge Jedermann, welcher Confession immer er angehört, den Groll aus seinem Herzen reizen und in das verbrennende Feuer werfen. Im Namen des Vaterlandes ist er dazu ermahnt. Hört nicht auf die Politiker mit der unglücklichen Hand, die den Krieg verkünden, gleichviel ob sie Koloman Tiska oder Ferdinand Jichy heißen; sondern hört auf jene, die im Interesse der Wohlfahrt des Vaterlandes Euch bitten und ermahnen. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften zu Hermannstadt veröffentlicht den folgenden Anruf:

Der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften zu Hermannstadt verfolgt seit 42 Jahren sein Ziel: die Erforschung unserer vaterländischen Natur und die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse. Wie weit ihm dieses bisher gelungen, beweisen seine in 41 Bänden veröffentlichten Schriften, beweisen seine Sammlungen, die nach mehr als einer Richtung einzig in Siebenbürgen dastehen, beweist sein Verkehr mit über 200 gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes. Treue, unermüdete Arbeit hat das bisher Erreichte geschaffen, die Ungunst der Verhältnisse droht es zu zerstören. Wiederholter Umzug schädigt die Sammlungen, räumlich ungenügende Aufstellung macht die Benützung derselben, sowie der reichen Bibliothek nahezu unmöglich. Der stete Kampf um des Tages Nothdurft lähmt die Schaffenskraft und Schaffensfreudigkeit der wissenschaftlich thätigen Mitglieder.

Eine neue Zeit tritt nun mit neuen Anforderungen an uns heran. Tausendfältige Fäden verknüpfen die exaoten Naturwissenschaften mit dem wirtschaftlichen Leben.

Die meisten technischen Betriebe, der Bergbau, die Forst- und Bodencultur sind heute ohne genaue Kenntniss der Natur und ihrer Erscheinungen kaum mehr denkbar; diese auf dem breiten Boden der Volksschule durch Beschaffung von Vermitteln weiten Kreisen zu vermitteln, wird mit einer Aufgabe des Vereines sein.

Der Landwirth bedarf, bei der höheren Cultur, die er seinem Boden gibt, einer Stelle, wo er in naturwissenschaftlichen Dingen sich Rath erholen kann; der Arzt eines Sammelpunktes zu gemeinsamem Streben, um das körperliche Wohl unsers Volkes zu fördern, der Lehrer unserer Schulen einer Anstalt, wo er fortbauend die Lehren der Altmater sich zur Förderung der ihm anvertrauten Jugend zum Wohle erweitern kann.

Es verpflichtet uns aber auch das Gefühl der Pietät jenen Männern gegenüber, welche in treuer, selbstloser Arbeit und mit großer Opferwilligkeit das bisher Erreichte geschaffen, das Gefühl der Dankbarkeit gegen jene Freunde und Gönner, welche durch Spendung von Geldmitteln die Schaffung ermöglichten: ihr Erbe zu bewahren und zu vermehren.

Der gefertigte Ausschuss sah das einzige Mittel, den genannten Uebelständen zu begegnen und den Verein den gesteigerten Anforderungen gemäß zu entwickeln, in der Schaffung eines eigenen dauernden Heimtes, in der Erbauung eines eigenthümlich gehörigen Museal-Gebäudes.

Nicht nur wird hiedurch allein eine entsprechende Aufstellung unserer Sammlungen und der Bibliothek ermöglicht, welche damit erst ihren Zweck: Lehr- und Vermittel zu sein, voll erfüllen können und durch Einrichtung von Versammlungsräumen und Arbeitszimmern die Stelle geschaffen, wo Alle, die sich mit den Naturwissenschaften beschäftigen, ihren Vereinigungspunkt finden werden, — wir bieten auch in dem stilvollen Gebäude, in seiner musterhaften Einrichtung unserer Vaterstadt eine neue Zierde, dem zunehmenden Fremdenverkehre einen neuen Anziehungspunkt.

Erstlich die Ausführung unseres Projectes vor wenig Jahren noch unerreicht, so ist die Verwirklichung desselben jetzt, dank der hochherzigen Unterstüngen unserer Freunde und Gönner, in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Das hohe k. ung. Ministerium für Cultus und Unterricht und die löbliche Stadtvertretung überließen dem Vereine unentgeltlich den Bauplatz, die löbliche National-Universität löschte eine langjährige Schuld von 2500 fl., die hiesige Sparcassa spendete 1000 fl., die Bodenculturanstalt und Albina je 100 fl., der Vorshühverein 50 fl., so daß unser Baufond mit sonstigen Schenkungen und Einkünften gegenwärtig 7000 fl. beträgt. — Die Jahresmiete für unser gegenwärtiges Vereinslocal, der Niehyns des siebenbürgischen Karpathenvereines, dessen Sammlungen als Karpathenmuseum in unserem Gebäude ebenfalls Unterkunft finden sollen, sowie sonstige dem Verein zur Verfügung stehende dauernde Unterstüngen ermöglichen die Aufnahme und Amortisirung eines Capitals von 14.000 Gulden. — Die präliminirten Kosten des Baues betragen 24.000 fl., so daß die notwendige innere Einrichtung mitgerechnet, etwa noch 5—6000 fl., unbedeckt erscheinen.

Zur Ausföhrung dieser Summe sind wir nun gezwungen, an das bewährte Wohlwollen unserer Freunde und Gönner uns zu wenden, und es stellt der ergebenst gefertigte Ausschuss die höfliche Bitte: in Berücksichtigung der dem Gemeinwohl dienenden Bestrebungen des Vereines durch eine Spende von 50 fl. ö. W. die Erbauung eines eigenen Musealgebäudes fördern zu helfen.

In Folge dieses Aufrufes haben bisher als Gründer dieses Museums, für den Museumbaufond des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften zu Hermannstadt je 100 fl. ö. W. gespendet die p. t. Herren: E. A. Bielz, k. Rath; G. Binder, Apotheker in Heltau; Wilhelm Freiherr v. Konradheim, Ministerialrath in Wien; Alfred Müller, Hausbesitzer in Hermannstadt; — je 50 fl. die p. t. Herren: Dr. Julius Bielz; Friedrich Binder, k. u. k. Oberst i. R. in Graz; Guisao Capelius, Professor; Dr. D. Czekelius; Dr. A. Fabricius, Operateur in Kronstadt; Dr. F. Fabricius, Stadtphysicus in Kronstadt; Dr. Stefan v. Hannenheim, Primararzt; Karl Heinrich, Apotheker; Frau Charlotte Herbert, Privatier; Professor H. Herbert; L. Herbert, Waisenstuhlpräses in Broos; Adolf v. Hochmeister, Sectionsrath in Wien; Heinrich Kästner, Landeskirchen-Curator; Dr. F. Kitzsch, Internist-Director in Klosterneuburg; Heinrich Mangesius, Advocat; Franz Michaelis, Buchhändler; Ludwig Reissenberger, Professor; Friedrich Ridelz, in Kronstadt; Dr. A. v. Sackenheim, Secundararzt; Friedrich Scherer, Tuchfabrikant; Friedrich Schreiber, k. ung. Ministerialrath a. D.; August Schwabe, Zahnarzt; Dr. H. Süßmann, Comitats-Physicus; Dr. J. Werner; Dr. G. Ziegler, Stadtarzt in Bistritz.

Zudem der gefertigte Ausschuss auch an dieser Stelle für diese hochherzigen Widmungen den innigsten Dank ausspricht, gibt er sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß auch weitere Kreise sich bereit finden werden, durch die einmalige Spende von 50 fl. ö. W. die Erbauung des Museumbgebäudes fördern zu helfen.

Der Ausschuss des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften in Hermannstadt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. September.

(Die Königin in der Schweiz.) Man schreibt aus Luzern vom 6. d.: „Die Kaiserin weilte seit 31. August in der Schweiz, wo die hohe Frau im strengsten Incognito, so daß nicht einmal die officiellen Vertreter der Monarchie davon Kenntniss erhielten, als „Gräfin Tolna“ zunächst in Zürich einen kurzen Aufenthalt nahm. Noch existirt in dieser Stadt am rechten Ufer in allerdings ganz neuer Umgebung das unansehnliche Gartenhäuschen, welches die Kaiserin vor nun bald zwanzig Jahren mehrere Wochen lang bewohnte, als sie ihre Schwester, die damals in Behandlung des berühmten Augenarztes Professor Hornor stand, mit liebevoller Pflege begleitete. Von Zürich fuhr die hohe Reisende direct nach Rigi-Kaltbad, um hier in dem ganz unscheinbaren, sonst nur von den bescheidensten Touristen benützten „Hotel Bellevue“, knapp am Bahnhofs-Quartier zu nehmen. Da eine Dame, die mit sechszehn Personen Gefolge reist, denn doch nicht unbemerkt bleiben kann, so verbreitete sich bald das Gerücht, es sei Prinzessin Mathilde, die sich unter diesem Incognito berge. Daraufhin pilgerten viele Franzosen, die sich in Kaltbad aufhalten, nach dem kleinen Gasthose „Bellevue“, um alsbald ihres Irthums inne zu werden. Aber das Incognito ward bald gelüftet, schneller als der Nebelschleier, der sich am 3. d. um die Regina Montium lagerte und die ganze Aussicht verhüllte. Am 4. d. schneite es in jenen Höhen, und dieses Unwetter, das noch am Tage darauf anhält, scheint die hohe Frau, welche demselben anfangs müthig trotzte, denn doch abgedrückt zu haben, so daß die Rückkehr nach Luzern angetreten wurde. Das weitere Reiseprogramm der Kaiserin ist nicht bekannt, doch scheint ein Ausflug in das Berner Oberland geplant gewesen zu sein.

Ihre Majestät, die bekanntlich am 30. August mit kleinem Gefolge auf den Rigi kam, nahm in dem bescheidenen „Hotel Bellevue“ (Station Rigi-Kaltbad) Wohnung. Das schlechte Wetter hinderte die hohe Frau nicht, schon zu früher Morgenstunde größere Spaziergänge zu unternehmen, und am letzten Sonntag, Morgens, sah man die Königin, nur von einer Hofdame begleitet, den etwas beschwerlichen Weg vom „Hotel Bellevue“ nach Rigi-Klosterli zurücklegen, um der Waise in der kleinen Kirche beizuwohnen. Das Incognito wurde streng gewahrt, und selbst Prinz Georg von Preußen, der im unmittelbaren anstehenden Kaltbad-Hotel wohnte, hatte keine Gelegenheit, die hohe Frau zu begrüßen. Am 5. September um 11 Uhr Vormittags erfolgte die Rückreise Ihrer Majestät nach Luzern und Züri.

(Erzherzog Eugen.) Von kompetenter Seite wird in Olmütz die Nachricht der „Politik“ betreffend die Ausföhrung der Wahl des Erzherzogs Eugen zum Erzbischof von Olmütz als erfunden bezeichnet. Erzherzog Eugen hat, wie man in Olmütz an eingeweihter Stelle erklärt, weder in Olmütz noch sonstwo Theologie studirt oder theologische Prüfungen abgelegt. Auf das Domcapitel fand in dieser Richtung keinerlei Einwirkung statt. Erzherzog Eugen hat gegenwärtig bekanntlich als Oberst und Regiments-Commandant seinen Wohnsitz in Budapest. Es mag bei dieser Gelegenheit daran erinnert sein, daß in unserem Jahrhundert bereits ein Erzherzog den erzbischoflichen Stuhl von Olmütz innehatte. Es war dies Erzherzog Rudolf, der jüngste Sohn Kaiser Leopold's II. aus seiner Ehe mit Maria Louise, königlichen Prinzessin von Spanien. Auch dieser Erzherzog widmete sich anfänglich der militärischen Laufbahn; später, wie es heißt, bestimmte ihn „schwächliche Gesundheit und frommer Sinn“ dazu, in den geistlichen Stand zu treten. Während seiner Studien wurde er Coadjutor des Fürsterzbischofs von Olmütz, des Grafen Colloredo, und folgte ihm, als dieser gestorben war, 1819 — 31 Jahre alt in dieser hohen Würde. Noch im selben Jahre erhielt er das Cardinalatsbarret. Der Erzherzog, welcher gleich Erzherzog Eugen ein leidenschaftlicher Musikfreund war, starb unvermuthet im Jahre 1831 während seines Aufenthaltes zu Baden bei Wien im fröhlichsten Manesalter von 44 Jahren. Sein Leichnam ruht in der Wiener Capucinergruft.

(Erzherzogin Blanca.) Gemahlin des Erzherzogs Leopold Salvator, ist am 9. d. Früh in Lemberg von einer Erzherzogin glücklich entbunden worden. Das Befinden der Erzherzogin Blanca, sowie der neugeborenen Erzherzogin ist ein vollkommen befriedigendes.

(Stadtvertretung.) Morgen Donnerstag den 15. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vicitations-Ergebnisse. 2. Waisenamts-Statut der Stadt Hermannstadt. 3. Abschreibung unembringlicher Activ-Rückstände. 4. Rechnungs-Prüfungsergebnisse. 5. Antrag wegen Einführung von Besitz-Umschreibungsgebühren zu Gunsten der Stadtcaffa. 6. Antrag betreffend Entföhrung der Stallungen aus dem blauen Stadthaus. 7. Kauf- und Verkaufs-Bertrag betreffend das Häuschen Heltauerthorjagane Nr. 2. 8. Kauf- und Verkaufs-Bertrag betreffend die Erwerbung des Soldichpartes. 9. Kauf- und Verkaufs-Bertrag betreffend ein Stückes Grund bei der Trinkwasser-Gewinnungsanlage. 10. Erlaß des Herrn Comitats-Vizegespans wegen Durchföhrung der Vorarbeiten zur Ergänzung der Stadtvertretung für das Jahr 1893. 11. Wahl der Commission zur Zusammenstellung der Virillistenliste pro 1893. 12. Currentien. — Zur gültigen Beschlußfassung über die unter Punkt 7 und 8 bezeichneten Verhandlungs-Gegenstände ist gemäß §. 110 des XXII. G. N. ex 1886 die Anwesenheit und Zustimmung der absoluten Majorität sämmtlicher Mitglieder der Stadtvertretung erforderlich, daher recht zahlreiche Erscheinung erwünscht ist.

(Ohne Sang und Klang) ist gestern Früh die Strecke Hermannstadt—Fred der Vicinalbahn Hermannstadt—Rothenturm eröffnet worden. Die Schuld hieran trifft nicht die Bevölkerung Hermannstadts, die bei Eröffnung mit freudigen Geföhlen entgegengekommen, von derselben aber wegen der verspäteten Bekanntgabe zumeist erst dann Kunde erhalten hatte, als der Zug in früher Morgenstunde bereits abgedampft war.

Hoffentlich dadurch geb... vorau... geplannt... vergnüg... von hier na... hier eintrif... Um 5... spätung von... 20 Minuten... Waggons vo... gewiß nur... Der einzig... einem an de... bouquet.
Die F... Verkehr nur... haben wir... uns nur zu... folgende: ... III. Classe... bis Talmat... bis Fred...
ist am 12... findet morg...
Roman“ un... verjammlung... welche auf... 10. und 11... Bezirks-Ob... weil die An... präsident der... reichen Mit... ein Element... meldung be... sammlung b... Ordnung, ...
gemeldet, da... Vorwande... waltung hin...
zum 11. d... dombos“ be... sie mußten... bewacht we... aufnehmen... mit einzube... verbotene B... sondern sich... Zweifelsun... dritter Leich...
Mgghopper... des Minister... diplome, die... wird demna... erscheint bei...
meldet aus... dortigen Ad... suchen, auf... ordentliche... bürger von... gewiesen, ...
meldet, hat... Die Demon... gegen diese... verjammlung... bürger von... sung hat... mit den La... dem Umzug... 90. Geburt...
einen Aus... rumänische... Namen des... bereitet. ... erschienen...
wird, hat... An der St... Ortlicher... bereits über... Bauern We... sich selbst... und ein B... heringebra...
die Nachr... Katastrope... Berliner ... Erzherzog ... daß er in... sich vor bei... in Chile ha... Privatmann... dies soll a... welche er a... nach Chile... Schiffsmann... an, mit we... hat er sed... ließ er über... denselben... Erzherzogs... zu bewegen... Erzherzogs... des August... zu werden... ist, so lebt...
heiratet... Zustand no...
um 11 Uhr

Auszug

aus der Offert-Ausschreibung.

Behufs Sicherstellung der Bauarbeiten auf dem neu anzulegenden Elementar-Schießplatz bei Mediasch findet am 20. September 1892, um 10 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der k. und k. Genie-Direction in Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Die ausgedruckten Arbeiten sind mit 4472 fl. veranschlagt. (736) 1-2

Ausführliche Kundmachung ist in der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ vom 11. September 1892, Nr. 210, enthalten.

M.-B. 10823, 1892. (747) 1-2

Kundmachung.

Im Sinne der von der k. l. Baudirectors-Witwe Frau Susanna Hahn gemachten Stiftung sollen die Zinsen nach der Summe von 3000 fl. ö. W. an drei hilfsbedürftige Beamtenwitwen evang. Augsburg. Bekenntnisses zu drei gleichen Theilen mit je 50 fl. ö. W., und zwar an zwei in Hermannstadt und an eine in Mülbach wohnhafte Beamten-Witwe alljährlich verteilt werden, wobei die Witwen von Magistrats-Beamten, soferne sie evang. A. B. sind, vor andern Beamten-Witwen den Vorzug haben.

Bewerberinnen um einen dieser Stiftungsplätze für das Jahr 1892 werden daher aufgefordert, ihre Gesuche, welche mit dem, durch pfarrämtliche und behördliche Zeugnisse beizubringenden Nachweise über ihre evang. Augsburg. Confession und ihre Hilfsbedürftigkeit, sowie, falls sie eine Pension beziehen, über die Höhe dieser Pension, zu versehen sind, bis 30. September 1892 beim gefertigten Magistrate einzureichen.

Hermannstadt, am 9. September 1892.

Der Magistrat.

Sz. 2000/1892. (742) 1-1

tkk.

Arverési hirdetményi kivonat.

A szászsebesi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy galaczi Popp Janos nagy-szebeni ügyvéd végrehajtónak Ghibu Jon lui Petru, Ghibu Avram lui Petru és Samfir Petruné szül. Ghibu Maria felsőpiáni lakos végrehajtást szenvedők elleni 93 frt. 57 kr. tóke-köveletése és járuléka iránti végrehajtási ügyében a szászsebesi kir. járásbíróság területén levő, Felső- és Alsó-Pián határán fekvő, a felsőpiáni I. rész 29, 707, 877, 878, 879. sz. tjkvben A. 7, 1, 2, 1, 1. rendsz., továbbá a felsőpiáni VI. rész, 419. sz. tjkvben A. 1. rend és végül az alsópiáni 775. sz. tjkvben A. 1. rendsz. alatt foglalt ingatlanból kiskoru Ghibu Avram lui Petrut illető 2/3-ad részére az árverést 344 frtban ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelt és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1892. évi november hó 18-án, délelőtti 9 órakor, ezen kir. járásbíróság hivatalos helyiségében megtartandó nyilvános árverésen megállapított kikiáltási áron alól is eladattai fognak.

Árverezni szándékozik tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában jelzett arfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt övadékképes értékpapírral a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

A szászsebesi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság 1892. évi augusztus hó 24-én.

Ein Rastler-Gehilfe

findet sofortige Aufnahme.

Wo? ist in der Administration dieses Blattes zu erfragen. (754) 1-1

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 28. September beim l. Bauamte in Distrikt Offert-Verhandlung wegen Schotterlieferung.

Am 28. September (auch unter dem Schätzungsberichte) Fahrnisse des Johann Holz in Mediasch. (Vorläufige Bezirksgerichte.)

Am 30. September beim l. Bauamte in Distrikt Offert-Verhandlung wegen Schotterlieferung.

Am 7. October beim l. Bauamte in Marco-Balabely Offert-Verhandlung wegen Schotterlieferung.

Anforderungen.

Vom Distrikts-Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Thomas Engler in Raab, des Gavrilie Kostau in Simontelke, der Anna Soos in Sfalva, der Katharina Binder in Kiralnómet, des Johann Schwarz in Schönbrunn bis 20. October.

Vom Bezirks-Gerichtshofe an Alexius Joss, Katharina Dones und Stefan Uetó aus Egerpatok, zur Tagfahrt am 22. October zu erscheinen.

Vom Bezirks-Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Maria Cirga geb. Puresz in Livazény bis 7. September 1893.

Vom Distrikts-Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Bahi George Vlasas in Krugaus bis 8. September 1893.

Kundmachungen.

Vom Torbær Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Desider Policska in Torba eingestellt wurde.

Vom Ustáber-Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Aufhebung des Schenkens in Szapó am 28. September stattfindet.

Das beste Desinfectionsmittel
ist 1 Kilo 100% Carbolsäure mit 20 Liter Wasser verdünnt und kostet 60 fr. sammt Flasche bei (753) 1-2
Ludwig Fuchs.

Promessen
auf
4% Ungarische Hypotheken-Lose,
Haupttreffer fl. 50.000,
à fl. 2. — sammt Zinsen,
zur Ziehung am 15. September 1892,
sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. (719) 4-6

Wichtig für Hausfrauen!
Verkauf in der Markthütte am großen Ring.
Steinzeug-Geschirr,
und zwar:
Kochtöpfe, Meindl, Wasserkrüge, Schmalztöpfe, Weidlinge und Gurkentöpfe,
ferner
das so beliebte
Rouge-Geschirr
(innen weiß, außen roth) empfiehlt zu billigen Preisen (744) 2-2
J. F. Schneider's Nachfolger
Johann Weindel.

Institut Lähne,
Gedenburg.
4 Normal- und 6 Gymnasial-Classen
mit Desseultheitsrecht.
Vorbereitung für die Realschule und VII. Classe des Gymnasiums.
Neue Jüglinge werden auch für die Ferienmonate Juli, August aufgenommen.
Programme, Prospekte und jede weitere Auskunft durch
die Direction.
(456) 16-16

Haus-Verkauf. Angenehme Gassenwohnung
Unter günstigen Zahlungs-Bedingungen ist ein Haus in der Oberstadt zu verkaufen.
Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieses Blattes zu erfragen. (750) 1-3
im Hause Nr. 18 am grossen Ring: 4 Zimmer, Küche, zc. vom 1. October zu vergeben.
Näheres beim ungar. Casino-Deconom K. Székely zu erfragen. (740) 2-3

Ein junger, tüchtiger Commis,
der 3 Landesprachen mächtig, findet in der Manufaktur- und Mode-Waarenhandlung des Adolf Fleissig in Fogaras sofortige Aufnahme. (752) 1-2

Gelegenheitskauf!
Porzellanwaare
aus Karlsbad
unter Fabrikspreisen ist zu bekommen
Grosser Ring
neben dem Brunnen
Schramek.
(749) 1-1

Locomobile, gebraucht.
und zwar:
1 Stück 8-pferdig, fahrbar, auf schmiedeeisernen Rädern von Hornsby & Sons;
1 Stück 10-pferdig, fahrbar, von der Maschinen-Fabrik der Staatsbahn gebaut;
1 Stück 12- bis 15-pferdig, fahrbar, von Hornsby & Sons gebaut, mit 2 Cylindern und mit Umsteuerung; sämmtlich unter Garantie in der
Maschinen-Fabrik Ernst Dania & Co.,
Wien, X. Bez., Leebgasse 4, billig abzugeben. (703) 4-26

Am Hermannsplatze
in Hermannstadt.
Nur wenige Tage zu sehen!
Kocka's großes anatomisches
MUSEUM
und
Panopticum.
Enthält mehr als 1000 anatomische Präparate aus der anatomischen Kunstinstitut zu Florenz.
Die I. Abtheilung stellt das Panopticum vor und hat in viele Abtheilung Zeter Junnt, Herren, Damen und Kinder. Entree a Person 15 fr.
Die II. Abtheilung, Anatomie, ist nur erwachsenen Personen von 18 Jahren aufwärts zugänglich. Entree 15 fr.
III. Abtheilung: Extra-Cabinet 5 fr. — Militär in sämmtlichen Abtheilungen 15 fr.
Kataloge sind an der Cassa à 10 fr. zu haben.
Dienstag und Freitag von 2 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends ist die II. und III. Abtheilung nur Damen zugänglich und werden dieselben auch durch eine Dame wissenschaftlich erklärt.
Heute Eröffnungstag der großen amerikanischen Menagerie des Unternehmehers.
Die Direction.
(738) 3-3

Seltene Gelegenheit für Damen
zur Herbst- und Winter-Saison!
Bei der größten und allbekanntesten
Damen-Confections-Firma Ignaz Weinberger,
Budapest, Königsgasse 11,
Verkaufshütte während des hiesigen Jahrmarktes: **Grosser Ring,**
vis-à-vis dem Brunnen,
sämmtliche am Lager befindlichen letztmodernsten Jacken, allerartigen Dolmány- und Radmäntel, Paletots, Kindermäntel und in riesiger Auswahl die allerneuesten Cäpe
weit billiger als bei jedem **Ausverkauf** abgegeben.
hochachtungsvoll **Ignaz Weinberger** aus Budapest.
Es wird höflichst ersucht, die Firma der Hütte genau zu beachten.